

Die Uferschwalben (*Riparia riparia*) in einem Untersuchungsgebiet in Rheinhessen-Pfalz - Aktuelle Bestandszahlen und Entwicklung (2000-2006) -

von **David Heilig**

Inhaltsübersicht

Kurzfassung

Abstract

1. Einleitung
2. Untersuchungsgebiet und Methoden
3. Ergebnisse
 - 3.1 Anzahl der Brutröhren der im Jahr 2006 kontrollierten Gruben/Seenufer
 - 3.2 Verwaiste Kolonien/Neue Kolonien in der Pfalz im Zeitraum 2000-2006
 - 3.3 Erste Beringungsergebnisse
4. Gefährdung
5. Schutz
6. Dank
7. Literatur

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit liefert einen Überblick über den aktuellen Brutbestand der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) und über die Entwicklung der Kolonien in einem rheinhessisch-pfälzischen Untersuchungsgebiet (2000-2006). Darüber hinaus werden erste Beringungsergebnisse vorgestellt, die Informationen zum Ansiedlungs- und Migrationsverhalten liefern. Mögliche Gründe für die Gefährdung der Uferschwalbenpopulation und Schutzmaßnahmen werden diskutiert, ein Ausblick auf die weitere Bestandentwicklung wird gegeben.

Abstract

Sand martins (*Riparia riparia*) in a special area in Rhinehessen-Palatinate, actual breeding situation and development (2000-2006)

This article gives a survey of the actual breeding situation of sand martins (*Riparia riparia*) and the development of the colonies in a special area lying in Rhinehessen-Palatinate from 2000 to 2006. Furthermore first data of ringing are shown. Reasons for the endangered status of special populations and further steps for their protection are discussed. Finally an outlook for the development of their population is given.

1. Einleitung

Die Uferschwalbe ist unsere kleinste einheimische Schwalbenart. Sie brütet zwar nicht wie Mehl- und Rauchschnalben (*Delichon urbicum*, *Hirundo rustica*) in unmittelbarer Nähe des Menschen, ist aber doch in besonderem Maße von ihm abhängig. Durch den Verlust von Steilhängen an Flüssen und Bächen in Folge zahlreicher Begradigungen gingen auch die natürlichen Brutmöglichkeiten verloren. Der Sand- und Kiesabbau in der Oberrheinebene bietet den Uferschnalben einzigartige Ersatzbrutmöglichkeiten, ohne die diese Art in Rheinessen-Pfalz vermutlich ausgestorben oder zumindest stark bedroht wäre. BAUER & BERTHOLD (1997) geben für Rheinland-Pfalz einen leichten Rückgang dieser Art an. Sie ist in der Roten Liste Deutschlands als „gefährdet“ verzeichnet und europaweit als „declining“ (mäßige Abnahme bei Populationen größer als 10000 BP) eingestuft. Der nachfolgende Beitrag beschreibt die Entwicklung verschiedener Uferschnalbenkolonien in Rheinessen-Pfalz von 2000 bis 2006, dokumentiert erste Beringungsergebnisse und zeigt Gefahren und Schutzmöglichkeiten auf.

2. Untersuchungsgebiet und Methoden

Das Untersuchungsgebiet umfasst Baggerseen und Sandgruben im Oberrheingraben. Es beginnt im Süden an der französischen Grenze und reicht im Norden bis nach Worms/Abenheim. Nach Möglichkeit wurden alle geeigneten Gruben und Seen erfasst, wobei es durchaus sein kann, dass die eine oder andere Kolonie unbemerkt blieb. Den Schwerpunkt bildeten dabei Gruben und Baggerseen, in denen eine Beringung der Uferschnalben möglich war.

Ab Mitte Juni wurden die Gruben und Baggerseen aufgesucht und auf Uferschnalbenvorkommen kontrolliert. Mitte Juli wurden die Brutröhren gezählt, um so die Anzahl der Brutpaare in den Kolonien abzuschätzen. Sofern möglich, wurden die Vögel ca. ab dem 20. Juni mit Hilfe von Netzen vor den Brutröhren gefangen und beringt. Je nach Witterung wurde die Fangzeit bis Ende Juli ausgedehnt. Auch Zweitbruten wurden erfasst sowie verwaiste bzw. neue Kolonien dokumentiert. Die Schwierigkeit, die genaue Anzahl der Brutpaare in einer Kolonie zu ermitteln, wurde in der Literatur ausführlich beschrieben. Der Autor benutzte die in GLUTZ VON BLOTZHEIM (1985) beschriebene Methode zur Berechnung der Anzahl der Brutpaare.

3. Ergebnisse

3.1 Anzahl der Brutröhren der im Jahr 2006 kontrollierten Gruben/Seenufer

Tab.1: Anzahl der Brutröhren der im Jahr 2006 kontrollierten Gruben/Seenufer.

Kolonie	Anzahl der Röhren	Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM (1984) errechnete Anzahl der Brutpaare
Otterstadt/Waldsee	150	82,50
Bobenheim-Roxheim	300	165,00
Gerolsheim 1	250	137,50
Gerolsheim 2	70	38,50
Worms-Abenheim	350	192,50
Leimersheim	80	44,00
Hagenbach	80	44,00
Jockgrim	30	16,50
Bellheim	5	2,75
Summe:	1315	723,25

3.2 Verwaiste Kolonien/Neue Kolonien in der Pfalz im Zeitraum 2000-2006

Tab.2: Verwaiste Kolonien/Neue Kolonien in der Pfalz im Zeitraum von 2000-2006.

Verwaiste Kolonien	Neue Kolonien
Bei Herxheim (bis 2002, teilweise über 150 Röhren)	Leimersheim, ab 2005 dort ca. 80 Röhren
Bei Jockgrim (bis 2002, Teufelskanzel, zuletzt nur noch fünf Röhren)	
Römerberg-Mechtersheim (bis 2004, im Jahr 2002 ca. 300 Röhren)	

Die Brutplätze bei Bobenheim-Roxheim und Leimersheim befanden sich am Ufer von Baggerseen, die anderen in Sandgruben. Einen Sonderfall stellt die Kolonie bei Jockgrim dar: Hier waren die Röhren in einem aufgeschütteten Sandhaufen angelegt.

Für die Uferschwalben war das Brutjahr 2006 das erfolgreichste seit 2000. Durch die trocken-heißen Monate Juni und Juli hatten die Tiere kaum witterungsbedingte Brutverluste, viele Uferschwalben begannen sogar mit einer zweiten Brut.

Während des Untersuchungszeitraums wurde in den kontrollierten Gruben eine starke Fluktuation, wie sie auch in der Literatur beschrieben ist, festgestellt. Zum Beispiel wurden in Römerberg/Mechtersheim im Jahr 2002 noch 300 Röhren gezählt, 2004 nur noch 20. In der Sandgrube Gerolsheim 1 wurde nach einem Hangrutsch 2004

fast die ganze Kolonie zerstört. Bereits zwei Jahre später wurde der Brutplatz wieder mit über 130 Brutpaaren erfolgreich besiedelt.

3.3 Erste Beringungsergebnisse

Kontrollfänge vom Verf. beringter Vögel

Die Kolonien bei Herxheim, Bellheim, Waldsee/Otterstadt und Römerberg/Mechtersheim standen untereinander in Kontakt. In den meisten Fällen wurden Jungvögel aus dem Vorjahr wiedergefangen, die aus der Geburtskolonie abgewandert waren. Einige in Worms/Abenheim brütende Uferschwalben wurden im Schilfgebiet der Offsteiner Klärteiche von E. HENSS kontrolliert. Die Kontrollen dokumentieren den regen Austausch. Vermutlich war hier die geographische Nähe ausschlaggebend, und die einzelnen Kolonien können nicht als mehrere Metapopulationen, sondern müssen als eine einzige Metapopulation gelten (s. a. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985). Leider sind von den vorgenannten vier Kolonien nur noch diejenigen in Bellheim und Otterstadt/Waldsee existent, so dass nur noch in diesen Untersuchungen über das Ansiedlungs- bzw. Austauschverhalten durchgeführt werden konnten.

Die im Schilf der Offsteiner Klärteiche kontrollierten Uferschwalben aus der Sandgrube bei Worms/Abenheim nutzten das Schilf vermutlich als Schlafplatz.

Kontrolle fremder Ringvögel

In der Grube bei Worms/Abenheim wurde eine Uferschwalbe kontrolliert, die in der Schweiz beringt worden war. Außerdem wurde eine bei Madrid/Spanien beringte Schwalbe in der Sandgrube bei Otterstadt/Waldsee wiedergefangen.

4. Gefährdung

In den Kolonien wurden als natürliche Feinde der Uferschwalben Baumfalke (*Falco subbuteo*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*) und Wanderfalken (*Falco peregrinus*) festgestellt.

Durch den Abbaubetrieb selbst droht den Uferschwalben keine Gefahr. Hier wurden im gesamten Zeitraum keine negativen Erfahrungen gesammelt. Der Autor stellte vielmehr fest, dass die Arbeiter vor Ort den Uferschwalben gezielt bestimmte Steilwände anboten, damit der Abbaubetrieb außerhalb der Brutwand weitergehen konnte. In der Sandgrube bei Worms wurde nicht nur in vorbildlicher Weise eine Steilwand präpariert, sondern sogar eine Wasserfläche geschaffen, die von den Schwalben eifrig zur Flüssigkeitsaufnahme genutzt wurde. Die Grubenbesitzer und ihre Mitarbeiter vor Ort sind meistens sehr aufgeschlossen und kooperativ. Sie zeigen ein hohes Interesse an der Un-

tersuchung und sind sehr bemüht, die Beeinträchtigungen der Vögel so gering wie möglich zu halten.

Eine Gefahr für die Schwalben stellt das Freizeitverhalten der Menschen dar. Trotz Verbotsschildern werden die Baggerseen und die Sandgruben zur Naherholung oder zur Freizeitgestaltung aufgesucht. Wenn die Steilwände als Sprungmöglichkeit ins Wasser genutzt werden, besteht die Gefahr, dass Brutwände abrutschen und die Nester verschüttet werden. In einem Fall wurde in der Sandgrube bei Herxheim festgestellt, dass jemand absichtlich die Brutröhren verschlossen hatte.

Trotz den Schwierigkeiten, Bestandsprognosen bei Uferschwalben zu treffen (viel hängt von den Bedingungen im Winterquartier und in den Rastplätzen ab), lässt sich die Situation vor Ort beurteilen und daraus ein Trend ableiten. Die Zukunft der Uferschwalben in der Südpfalz sieht eher schlecht aus: Einige Gruben wurden mittlerweile stillgelegt oder sind durch eine andere Nutzungsform für die Uferschwalben unbrauchbar geworden. Momentan existieren nur noch eine größere Kolonie bei Hagenbach und eine kleinere bei Leimersheim, die seit 2005 besiedelt ist. Die Sandgrube bei Bellheim steht kurz vor der vollständigen Verfüllung, hier gab es nur noch ca. drei Brutpaare. Wie die übrigen verwaisten Kolonien wird auch sie in Zukunft als Brutplatz ausfallen. Ob neue Sandgruben in der Südpfalz in naher Zukunft ausgewiesen werden, ist ungewiss.

Eine Prognose für das gesamte Untersuchungsgebiet hängt im wesentlichen von der betrieblichen Nutzung der Gruben bzw. Baggerseen ab, also von der bauwirtschaftlichen Situation. Niedrige Auftragszahlen führen unmittelbar zu geringerem Abbau von Sand bzw. Kies und damit auch zur Abnahme von geeigneten Steilwänden. Im schlimmsten Falle können die Gruben von der Schließung bedroht sein.

5. Schutz

Die mit hohem Aufwand durchgeführten Naturschutzmaßnahmen in stillgelegten Sandgruben greifen nach Feststellung des Verfassers nur sehr kurzfristig. Die Wände schrägen innerhalb weniger Jahre ab und wachsen zu. Der Erhalt der Uferschwalbenkolonien hängt somit ausschließlich vom Abbau der Sande ab, und hier ist der Naturschutz gut beraten, auf die Abbaubetriebe zuzugehen und sie zu unterstützen. Vom Schutz der Uferschwalbe profitieren nicht nur weitere Vogelarten, wie Bachstelze (*Motacilla alba*), Bienenfresser (*Merops apiaster*), Eisvogel (*Alcedo atthis*) oder Feldsperling (*Passer montanus*), sondern auch eine Fülle von anderen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Ziel muss es sein, in Zukunft alle Uferschwalbenbestände in Rheinland-Pfalz zu erfassen, zu betreuen und zu schützen. Der Verfasser würde sich als Ansprechpartner sowohl für die Abbaubetriebe als auch für Naturschutzbehörden zur Verfügung stellen.

Als erster Schritt wurde bereits der Kontakt zum Industrieverband Steine und Erden e.V. hergestellt, ein Kontakt, der in Zukunft noch intensiviert werden soll.

Durch die Ausdehnung dieser Schutzinitiative auf das ganze Bundesland wäre es möglich, erstmals aktuelle Gesamtbestandszahlen zu erhalten. Auch könnten dadurch die vielfältigen Fragestellungen zur Fluktuation der einzelnen Kolonien detaillierter beantwortet werden, als das bisher möglich ist. Da dieses Projekt von einer einzigen Person kaum zu bewältigen ist, wird seitens des Verfassers zur Realisierung die Gründung eines Arbeitskreises in Erwägung gezogen.



Abb.1: Junge Uferschwalbe (*Riparia riparia*). Mettnau/Bodensee, 15. August 2006. Foto: N. WEISBARTH.

6. Dank

Der Verfasser dankt den Abbaubetrieben und ihren Mitarbeitern vor Ort für die Unterstützung und die Erlaubnis, die Untersuchungen in ihren Sandgruben und Baggerseen durchführen zu dürfen, sowie Jörn WEISS, der ihm bei der Durchführung der Untersuchungen tatkräftig zur Seite stand.

7. Literatur

- BAUER, H-G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas, Bestand und Gefährdung (2. Aufl.). – 715 S., Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1984). (Hrsg.). Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. **10/1** Passeriformes (Teil 1). – 507 S., Wiesbaden.

Manuskript eingereicht am 20. August 2006.

Anschrift des Verfassers:

David Heilig, Queichheimer Hauptstraße 61, D-76829 Landau-Queichheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz](#)

Jahr/Year: 2003-2006

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Heilig David

Artikel/Article: [Die Uferschwalben \(*Riparia riparia*\) in einem Untersuchungsgebiet in Rheinhessen-Pfalz - Aktuelle Bestandszahlen und Entwicklung \(2000-2006\) - 1191-1197](#)